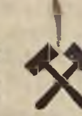
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 168 — **Freitag, den 28. Oktober 1927** — **45. Jahrgang**

Die Außenpolitik der Tschechoslowakei

Dr. Benesch über die Erstarkung Deutschlands — Gute Beziehungen zum Vatikan — Hoffnungen auf die Abrüstungskonferenz — Vor der Anerkennung Rußlands

Prag. Im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses nahm Außenminister Dr. Benesch zur außenpolitischen Lage, Stellung. Er erklärte u. a., daß die politische Lage im laufenden Jahr durch die Fortsetzung der deutsch-französischen Annäherungspolitik und den Umstand bedingt worden sei,

daß Deutschland wieder eine feste Stellung in der europäischen Politik eingenommen habe.

Bestimmend sei weiter gewesen, der englisch-russische Bruch in Verbindung mit der Revolution in China, der italienisch-südslawische Konflikt und schließlich das Mißlingen der vom Präsidenten Coolidge einberufenen See-Abrüstungskonferenz. Dr. Benesch ging weiter auf die verschiedenen, dabei zu Tage getretenen Tendenzen ein und wies ferner darauf hin, daß sich die im November zusammentretende, vorbereitende Abrüstungskommission mit dem

Ausbau weiterer Sicherungsmaßnahmen und Garantien

zu befassen haben werde. Von dem Ergebnis der Beratungen, das Ende Februar zu erwarten sein dürfte, werde es abhängen, ob die große Abrüstungskonferenz im kommenden Jahr abgehalten werden könne. Das Ergebnis der Völkerbundstagung habe die internationale Situation etwas geklärt, so daß die im Frühjahr aufgetretene Spannung nachgelassen habe. Ueber

das Verhältnis zum Vatikan

äußerte sich Dr. Benesch, daß sich die tschechoslowakische Kirchenpolitik nicht geändert habe. Angesichts der heutigen politischen Lage könne es sich nicht um eine Trennung von Kirche und Staat handeln, ebensowenig, käme ein Konkordat in Frage. Die Verhandlungen mit dem Vatikan nehmen einen günstigen Verlauf. Die Aktion zur

Revidierung der Friedensverträge müsse als gescheitert angesehen werden.

Sie habe den Männern, die sie ins Rollen brachten, nur ein Passivum gebracht.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, kam Dr. Benesch auch auf den

rumänisch-ungarischen Konflikt

zu sprechen, dessen Lösung durch das Eingreifen der Tschechoslowakei näher gerückt sei. In diesem Zusammenhang stellte der Redner fest, daß die Grundsätze der tschechoslowakischen Bodenreform auch fernerhin unangetastet blieben. Lloyd George habe Recht wenn er sage, daß Aenderungen der Verträge nur auf friedlichem Wege, und zwar nur durch den Völkerbund zu erzielen seien. Die Lösungen dieser Streitfragen seien in einem engeren, wirtschaftlichen Zusammenschluß zu finden. Das Verhältnis zu Rußland werde hoffentlich bald geklärt sein.

Die Rede fand im Ausschuß eine geteilte Aufnahme. Abg. Kallina gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Propaganda zur Aenderung der Friedensverträge jetzt hoffentlich mit aller Wucht einsetzen werde. Das Verhältnis der Tschechen zu den Deutschen im Staate sei nach wie vor, absolut einseitig. Ein kommunistischer Abgeordneter protestierte gegen die Verhandlungen mit dem Vatikan. Dr. Kramarsch stellte fest, daß die Lösung des Verhältnisses zur Rußland noch lange auf sich warten lassen werde.

Abschluß der Petljura-Komödie

Schwartzbard zu einem Franken verurteilt

Berlin. Wie die Morgenblätter ergänzend berichten, stellt das Urteil im Petljura-Prozeß noch fest, daß der Angeklagte wohl freigesprochen ist, doch einen Franken Schadenersatz an die Zivilpartei zu entrichten hat.

Paris. In Erwartung des Urteilsspruches im Petljura-Prozeß hatte sich eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge vor dem Justizpalast angesammelt. Die aufgestellten Posten konnten des ungeheuren Andranges nicht Herr werden. Durch die Korridore, die zum Verhandlungssaal führen, drängte sich eine große Menschenmenge gewaltsam bis zu den Eingängen vor. Sie wurde durch die Wache mit Faustschlägen zurückgetrieben. Auch im Gerichtssaale selbst herrschte eine erstaunliche Disziplinlosigkeit. Nur mit Mühe gelangt es den Zeugen und Anwälten ihre Plätze zu erreichen. Bei Eröffnung der Verhandlung erklärte der Vorsitzende Flory, daß er im Falle der geringsten Unruhe den Saal räumen lassen werde. Darauf verlas er die fünf Fragen an die Geschworenen:

1. Ist Schwartzbard schuldig auf Simon Petljura geschossen zu haben?
2. Haben diese Schüsse den Tod Petljuras verursacht?
3. Hatte Schwartzbard die Absicht Petljura zu töten?
4. Hatte Schwartzbard mit Vorbedacht gehandelt?
5. Hatte er Petljura in einen Hinterhalt gelockt?

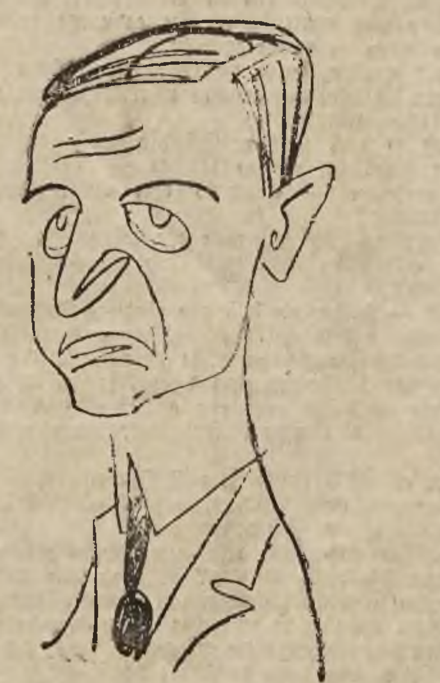
Als erster erhielt der Verteidiger der Zivilklägerpartei, Anwalt Vilm. Er begann seine Rede mit einem Angriff gegen die Juden und erklärte jede Rasse und jedes Volk wähle sich nach eigenem Geschmack seine Helden. Israel habe sich Schwartzbard zum Helden auserkoren. Er befürchte, daß diese Wahl ihm Unglück bringen werde. Für ihn, Vilm, sei es erwiesen, daß Schwartzbard in sündigen Beziehungen zu den Bolschewisten stand. Petljura sei ermordet worden, weil er einer der hervorragendsten Gegner des Bolschewismus war.

Hierauf folgten die Reden des Vertreters der Zivilpartei, die die Verurteilung Schwartzbards forderten. Infolge der Sympathiekundgebungen für Schwartzbard wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederbeginn der Verhandlung erhielt der Staatsanwalt Reynaud das Wort, der mit schärfsten Worten die Verurteilung Schwartzbards verlangte. Als Petljura nach Paris gekommen sei, sei er nur noch der Schatten eines großen Namens gewesen. Er schloß seine Rede mit den Worten, bei derartigen Verbrechen habe man nur einen Gedanken, die Augen zum Himmel zu erheben, aber der Himmel blieb dunkel und antwortete nicht.

Nach der Rede des Staatsanwalts ergriff der Verteidiger des Angeklagten, Torres, das Wort. Er gab eine lebendige Schilderung der Verbrechen durch die Soldaten und Kosaken unter der Parole „Es lebe unser kleiner Zar Petljura!" Der Redner schilderte dann die Judenpogrome und schloß sein Plädoyer schließlich mit den Worten: Wenn Ihr den Angeklagten nicht freisprecht, so werdet Ihr den tieferen Sinn dieses Prozesses fälschen und Ihr werdet auch die Gesinnung Frankreichs fälschen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo sich die Stimme Frankreichs erheben soll. Sie wird nicht geschmälert aus dieser Verhandlung hervorgehen.

Die Schlußworte Torres wurden mit großem Beifall aufgenommen, so daß sich der Präsident gezwungen sah, den Saal zum zweiten Male räumen zu lassen. Hierauf zogen sich die Geschworenen in den Beratungssaal zurück und verkündeten nach ½ stündiger Beratung ein negatives Urteil, worauf wie schon gemeldet, die Freisprechung Schwartzbards unter lebhaftem Beifall erfolgte.



Zum Schritt des Reparations-Agenten Parker Gilbert

der die Reichsregierung darauf aufmerksam machte, daß bei der Finanzierung der Besoldungsreform in späteren Jahren Schwierigkeiten entstehen können.

Zusammenbruch der russischen Diktatur?

Die Flaggen sind aufgezogen. Mit der Festsitzung des Zentralexekutivkomitees der Sowjets begann am 15. Oktober die offizielle Feier anläßlich des zehnjährigen Jubiläums der bolschewistischen Machtergreifung. Alle Kunstarten sind mobilisiert, um dem Fest einen noch nie dagewesenen Prunk zu verleihen. Es klopften die Hämmer, es winseln Sägen, es schwingen fieberhaft die Pinsel und Quaste. Rot, mehr Rot! Auf den geschichtlichen Plätzen der beiden russischen Hauptstädte werden großartige Batailledekorationen aufgerichtet, um vor den erstaunten Augen der aus allen Ländern zusammengebrachten „Arbeiterdelegationen" die „heroische Vergangenheit" der bei weitem nicht unbefleckten Empfängnis der bolschewistischen Diktatur zu beleben.

Aber in das feierliche Getöse dringt immer lauter die schneidende Dissonanz. Der rastlose Fraktionskampf innerhalb der heute triumphierenden KPDSU, loderte gerade in den letzten Tagen auf, als ob mit Absicht die Freudlosigkeit dieses Festes unterstrichen werden sollte. Und in der Tat ist es schwer, indem man dem Hammerklopfen zuhört, zu verstehen, ob eine Feierbühne für den heutigen Triumphatoren und Jubilare oder Gerüste mit der Guillotine für Trotzki und Konsorten aufgerichtet werden...

Es ist kein Zufall, daß das Feiergetummel durch die verstärkten Repressalien gegen die Parteiopposition begleitet wird. Es ist kein Zufall, daß der allmächtige Diktator Stalin auch das Jubiläum der Sowjetmacht als eine Arena, als ein Werkzeug des vernichtenden Kampfes gegen die Opposition auszunutzen sucht. Es ist kein Zufall, daß die Festreden in den Paradesitzungen mit dem Haß gegen die Opposition vergiftet sind und zur entschiedenen Liquidierung der „innerlichen Feinde" auffordern, die ihre kriegskommunistischen Illusionen und Bestrebungen aus der „heroischen Vergangenheit" dem bürgerlich-thermidorianischen Umwandlungsprozeß von heute entgegenzustellen versuchen. Es sieht so aus, als ob die „Fahne des Kommunismus" recht hat, indem sie aus Moskau berichtet, daß Stalin ein „Programm" der Liquidierung der kommunistischen Revolution in Einzelheiten schon ausgearbeitet habe. Nach diesem strategischen Plan beabsichtige Stalin die Revolution „Matt in drei Zügen" zu machen, und zwar zuerst die Jubiläumsfeier für die Inszenierung und Demonstration der „Volksanerkennung" der gegenwärtigen Partei- und Staatsspitzen, dann der Parteitag im Dezember zum Zweck der endgültigen Liquidierung der ketzerischen vermutlich „kleinbürgerlichen" Oppositon, zum Schluß ein thermidorianisch-bonapartistischer Staatsstreich unter dem Deckmantel der „Rettung der bolschewistischen Revolution" von einer Gefahr eines gegenrevolutionären Umsturzversuches seitens der Trotzkisten, „bürgerlichen Parteilosen", weißgardistischen Monarchisten.

Nur das eine unterliegt keinem Zweifel: Der Parteistreit nähert sich der entscheidenden Phase. Beide Seiten scheinen von der Unvermeidlichkeit der entscheidenden Kraftprobe überzeugt zu sein, beide greifen zu den letzten Kampfmitteln, die in ihrer Verfügung noch stehen. Dabei befindet sich freilich die Parteimehrheit in der weit günstigeren Lage als die in „die Unterede" gedrängte und zu den Mitteln der illegalen Tätigkeit gezwungene Parteiopposition. Umsonst protestiert die letztere gegen die Einmischung der Staatspolizei, der fürchterlchen GPU. in den innerlichen Parteikampf. Umsonst hat vor kurzem der mit Trotzki aus der Ekki ausgeschlossene Wujowitsch in einem an das ZK. der KPDSU. gerichteten Schreiben seinen flammenden Protest erhoben gegen die unloyale Ausnutzung des Staatsapparates durch Stalin zu dem Zweck der künstlichen Sicherung einer gefügigen Parteimehrheit auf dem bolschewistischen Parteitag. Verspätete Proteste und Klagen! Stalin setzt nur die bonapartische Methode Sinowjews, Trotzkis, Kamenews, die echt leninistische Fälschungstradition der sogenannten „Parteidemokratie" fort. Es ist jetzt zu spät, sich darüber zu beklagen, daß die Staatsmacht und die Staatspolizei sich in den inneren parteilichen „Gedankenkampf" und Richtungsstreit einmische. Gerade Trotzki war der Grundleger der quasi marxistischen „Theorie" über die Notwendigkeit eines „Zusammenwachsens" der Partei und des Staates als einer Vorbedingung und Garantie der siegreichen Diktatur des Proletarismus. Die Parteiopposition, aus allen legalen Positionen verdrängt, kämpft mit Verzweiflung, um sich über dem Wasser zu halten, und wenn nicht — dann wenigstens sich in der „Unterede" zu befestigen. Aber unter dem bolschewistischen Terrorregiment sind die illegalen Möglichkeiten viel geringer als in den Zarenzeiten. Es ist beachtenswert, daß die russische Parteiopposition sich genötigt sah, im Ausland ein Sprechrohr „Die Fahne des Kommunismus" zu schaffen. Es scheint der erste Schritt auf dem Wege der Uebertragung der illegalen Tätigkeit der Parteiopposition nach dem

Auslande zu sein. Aber die russischen Oppositionellen denken kaum über die beachtenswerte Tatsache nach, daß sie ihr linkskommunistisches Sprechrohr ausgerechnet im Lande einer „verächtlichen", durch „Sozialverräter" geschaffenen und gefestigten bürgerlichen Demokratie herausgeben müssen, während in dem „ersten Lande der proletarischen Diktatur" eine harmlose Vervielfältigung der Oppositionsdokumente als ein „schweres Verbrechen" gebrandmarkt und verfolgt wird.

Und doch verleugnet umsonst die „Prawda" die Parteiopposition, indem sie in der letzten das Streben nach Unterminierung der „proletarischen Diktatur" und ihrer Ablösung durch eine bürgerliche Demokratie zuschiebt. Mit beiden Füßen steht die Opposition gleich der Mehrheit auf dem Boden der Diktatur und der allgemeinen Rechtlosigkeit. Ihre Angst vor einer demokratischen Volksbewegung beweist es. Der Weg der Opposition ist kein Weg der Volksbetätigung, des Massenkampfes gegen die Diktatur, sondern ein Weg der Parteimanöver und Verschwörungen im Stile der Palastrevolutionen.

Zu den letzten Tagen haben Trotzki und Sinowjew zum zweitenmal versucht, eine Bahnhofsdemonstration zu inszenieren, um ihre Popularität ans Licht zu bringen. Wie die bolschewistischen Zeitungen berichten, haben die Arbeitermassen, die in Petersburg vor dem Bahnhof zur Begrüßung der ankommenden Festgäste zusammengebracht wurden, das Erscheinen der wirklichen Heroen der „glorreichen Oktoberrevolution". Trotzkis, und des ehemaligen unbegrenzten Sultans von Leningrad, Sinowjews, mit einem Totenschweigen aufgenommen, das nur durch das Pfeifen und Zischen der Stalinschen Claqueure unterbrochen wurde...

Wie tragisch dürften Trotzki und Sinowjew dies Schweigen der Leningrader Arbeiter empfinden! Das Proletariat schweigt, als auf dem Spiele nach der Ueberzeugung der Oppositionsführer das „Schicksal der Eroberungen der Oktoberrevolution" stehe! Aber daran liegt es eben, daß der Führerkampf um die Leninsche Herrschaft, um die unbegrenzte Macht in dem Sowjetreiche wird außer und ohne die Volksbeteiligung ausgefochten. Das ist es eben, daß das allmächtige (nach der Sowjetverfassung) Proletariat nach zehn Jahren auf der politischen Bühne degradiert ist. Die Arbeiterschaft wie das ganze werktätige Volk schweigt — oder schreit gehorsam Hurra! — nicht, weil es wirklich in einem „Arbeiterparadies" wohnt, sondern weil es in den Zangen des Terrors zusammengedrückt ist und den Geschmack der Freiheit wie das Glauben an seine Kraft verloren hat. Dies Schweigen im Herzen der Arbeiter kann durch keinen lauten Festjubel überschrien werden.

Deutschland im französischen Lichte

Paris. Unter der Ueberschrift „Das Deutschland von Heute" beschäftigt sich Sauerwein im „Matin" über die wirtschaftliche Wiedergesundung und den Hindenburg-Kult. Er schreibt, daß Deutschland auf dem besten Wege sei, wirtschaftlich wieder zu erstehen und innerhalb weniger Jahre seinen früheren Wohlstand wieder gefunden haben werde. Es sei kein Grund vorhanden, daß dieser Fortschritt nicht zunehme, unter der Bedingung doch, daß Deutschland eine kluge Finanzpolitik treibe und Schwierigkeiten vermeide, zu deren Ueberwindung es noch nicht stark genug sei. Sauerwein spricht dann von dem Hindenburg-Kult. Man dürfe eine solche sentimentale Bewegung nicht überschätzen. Hindenburg sei weder die Personifikation des Revanchegeistes, noch diejenige eines monarchistischen Gefühls. Treu Wilhelm dem II. als dieser Kaiser war, sei Hindenburg heute der unbestrittene Wall des republikanischen Regimes. Daher werde ihm auch von verschiedenen Bevölkerungsklassen zugejubelt. Es bestände nur eine Gefahr: Die Leichtigkeit mit welcher Deutschland sich Dollars verschaffen könne, führe Deutschland nach und nach zu einem Streit mit seinem Gäubiger, der von einer Devisenkrisis begleitet, in einigen Monaten alles zerstören könne, was Deutschland bisher durch eine weitgehende Politik gewonnen habe.

König Fuad in Brüssel

Büssel. König Fuad ist Mittwoch nachmittag mit seiner Begleitung in Brüssel eingetroffen. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof der König, der Kronprinz und die Spitzen der militärischen und staatlichen Behörden eingefunden. Während der Begrüßung wurde ein Salut von 101 Kanonenschüssen abgefeuert. Die beiden Könige fuhren dann im offenen Wagen durch das Truppenspalier und eine große Menschenmenge zum Schloß.

Der russisch-lettische Vertrag angenommen

Riga. Das lettländische Parlament nahm gestern Mittwoch den lettländisch-russischen Handelsvertrag mit 52 gegen 45 Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen an.

Riga. Nachdem die Dienstag-Aussprache im Parlament über den lettländisch-russischen Handelsvertrag noch zu keinem Ergebnis geführt hatte, wurde Mittwoch die Behandlung dieser Frage fortgesetzt. Trotzdem bereits ein Dringlichkeitsantrag vom Parlament angenommen wurde. nachdem anstelle der sonst erforderlichen drei Lesungen nur eine einfache Abstimmung genügen soll, ist in den Abenstunden die Entscheidung über die Ratifizierung des Vertrages gefallen. Nach einer gegen den Vertrag gerichteten Erklärung des russischen Erzbischofs kam es zu derartigen Lärmszenen, daß die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen werdem mußte. Die Annahme des russischen Handelsvertrages ist nur gewährleistet, wenn die Abgeordneten der deutschen Fraktion für die Ratifizerung stimmen, da das demokratische Zentrum, wie dem Vertreter der Telegraphen-Union von führenden Abgeordneten mitgeteilt wurde, sich voraussichtlich gegen den Vertrag entscheiden soll.

Wahlvorboten

Warschau. In politischen Kreisen kursieren Gerüchte, daß zwischen den Senatoren „Związek Naprawy Rzeczypospolitej" und der Bartel'schen „Partyja Pracy" Verhandlungen schweben, die einen Zusammenschluß der beiden Regierungsparteien anstreben. Es wird mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß unter dem Einfluß Pilsudski und Bartel eine Vereinigung beider Parteien zustande kommt, so daß bei den kommenden Wahlen die Regierungsparteien als ein Wahlblock auftreten werden.

In Warschau haben in den letzten Tagen die abschließenden Verhandlungen zwischen den Führern der Minderheiten stattgefunden und es heißt, daß die Pläne soweit gediehen sind, daß wiederum mit einem Minderheitenwahlblock gerechnet wird der diesmal alle Gruppen der antinationalen Minderheiten Polens umfassen soll. Nach anders lautenden Berichten wird ein Teil der Minderheitssozialisten an diesem Block nicht teilnehmen, doch schweben darüber noch Verhandlungen. Bekanntlich haben am letzten Minderheitsblock die jüdischen „Bundisten" und die deutschen Sozialisten in Oberschlesien nicht teilgenommen. Wieweit mit diesen Gruppen Verhandlungen im Gange sind, ist noch nicht zu übersehen.

Innerhalb der Piastenpartei, der sogenannten „Witosgruppe" bereitet sich seit einigen Tagen eine Spaltung vor. Schon auf der letzten Parteikonferenz machten sich Stimmen geltend, die für ein Zusammengehen mit der Regierung Pilsudski eingetreten sind. Es kam aber zu keiner Entscheidung. Inzwischen haben sich nun einige Abgeordnete der Witospartei in öffentlichen Versammlungen für ein Zusammengehen mit Pilsudski ausgesprochen, darunter der Vizemarschall des Senats Bojko, der in Krakau in öffentlicher Versammlung seine Trennung von der Witospartei vollzog und die Unterstützung des Pilsudskikurses versprach. Bojko ist ein einflußreicher Führer und wird andere Abgeordneten nach sich ziehen, so daß eine Spaltung innerhalb der Piastengruppe als vollzogen betrachtet werden kann.

Kritische Lage in Rumänien

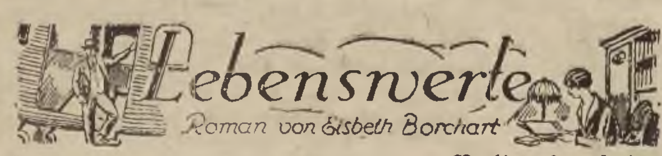
Belgrad. Nach den hier über die Lage in Rumänien vorliegenden Meldungen hat die Verhaftung des früheren Unterstaatssekretärs Manoilescu in ganz Rumänien große Aufregung hervorgerufen. Die Regierung betrachtet die Lage als sehr ernst und das offiziöse Regierungsorgan „Viitorul" kündigt scharfe Maßnahmen zum Schutz der Verfassung und der Konstitutionellen Ordnung an. Die rumänischen Blätter dürfen über die Verhaftung Manoilescus nichts berichten. Demgemäß erschien das Blatt „Adeverul" gestern mit großen Zensurlücken. Der gesamte Telephonverkehr mit dem Auslande ist seit Dienstag abend 20.30 Uhr unterbrochen, während der Telegraphen- und Postverkehr unter strengste Zensur gestellt worden ist. Der Verhaftung Manoilescus folgte gestern auch die des Journalisten Nikolai Kocer. Auch dessen Schwester, die Marquise La Rochefaucoult, eine Anhängerin des Prinzen Carol, wurde verhaftet. Nach weiteren Meldungen aus Bukarest soll sich die Lage in Rumänien inzwischen kritisch gestaltet haben. Man befürchtet eine ernstere Aktion der Carolfreunde. Die Regierung unternimmt daher Schritte, diese Aktion bereits im Keime zu ersticken. Sämtliche staatlichen und öffentlichen Gebäude stehen seit Mittwoch unter militärischer Bewachung. Die Regierung hat den Führern der Opposition mit Verhaftung gedroht, falls sich ein ähnlicher Versuch zur Trübung der Staatsordnung wiederholen sollte.

Wie die Blätter aus Paris melden hatte ein Havasvertreter mit dem Exkronprinzen Carol von Rumänien eine Unterredung über die Verhaftung Manoilescus. Der Prinz gab in dieser Unterredung zu, daß Manoilescu der Ueberbringer von Briefen an rumänische Parteiführer und an den rumänischen Ministerpräsidenten selbst gewesen sei. In diesen Briefen habe er, seine Thronrechte wieder geltend gemacht, wie er es dem „Matin" gegenüber in einem Interview am 31. 7. getan habe. Die rumänische Zensur habe aber diese damalige Erklärung unterdrückt. Das rumänische Volk aber habe ein Recht darauf, sich in der Frage der Dynastie ein freies Urteil zu bilden.



König Fuad in Paris

Der Aegypter-König begrüßt die Bevölkerung, am Wagen Präsident Doumergue.



24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IX.

Heute war wieder Mittwoch Hilde stand am Fenster in Erwartung des Bruders der sie stets abholte und sah in das bunte Schneetreiben hinaus. Da wurde die Tür geöffnet, und Hans Werner trat ein schneebedeckt wie ein Weihnachtsmann. Hilde ging ihm entgegen und gab ihm die Hand Dabei fiel der Schein der Lampe in ihr Gesicht.

„Alle Wetter, Hilde — was hast du eigentlich angestellt?" fragte er, und drehte sie einige Male im Scherz hin und her.

„Wieso?" lautete die verwunderte Gegenfrage.

„Du siehst heute ganz besonders hübsch aus."

„Ach, nicht möglich!" lachte sie belustigt auf.

„Doch — mir fällt es auf. Ist irgend etwas an dir neu? Laß einmal sehen — dasselbe Kleid — dieselbe Haarfrisur und dennoch — Mädel — du siehst bildhübsch aus."

„Ach du!" rief Hilde, und gab ihm einen kleinen Schlag auf den Arm, „als Schmeichler kenne ich dich ja gar nicht."

„Wie solltest du auch! Darin pflegen Brüder ihren Schwestern gegenüber nicht verschwenderisch zu sein — aber im Ernste, Hilde — es ist mir schon früher aufgefallen, aber nie so frappierend wie heute —"

„Hans Werner," fiel sie ihm lachend ins Wort, „entweder willst du mich mit Gewalt eitel machen, oder du treibst wieder deinen Spott."

„Spott — na höre, Hilde — du nennst auch alles Spott"

„Weil ich es von euch eben so gewöhnt bin," sagte sie und schaltete das Licht aus. Sie hatte schon während des Gespräches Hut und Mantel angelegt und ging nun zur Tür. Hans Werner folgte ihr durch das Entree die Treppe hinunter auf die Straße.

„Wen meintest du vorhin mit euch?" fragte er, als sie unten waren. „Reinhardt etwa?"

„Natürlich, ihn und dich."

„Beharrst du wirklich noch immer bei deinem ersten Urteil, trotz des Wandels, trotz der Gegenbeweise?"

„Wandel? Gegenbeweise? Denkst du, es entginge mir, wie oft es spöttisch um seinen Mund zuckt und in seinen Augen blitzt, wenn ein so minderwertiges Geschöpf wie eine Frau und somit ich es bin, es wagt, seine Aussprüche und Ansichten zu widerlegen?"

„So," machte Hans Werner, „und über diesen Beobachtungen ist dir das andere wirklich entgangen?"

„Welches andere?"

„Daß er dich jetzt vollständig ernst nimmt, ja Dinge mit dir bespricht, die er früher — jetzt kann ich es dir ruhig gestehen — niemals mit einer Frau besprochen haben würde."

In Hildes Wangen war ein feines Rot gestiegen.

„Er will eben nicht unhöflich sein — deiner Schwester gegenüber."

„Ah! — Hilde, du hast ein eigenes Talent, Reinhardts Handlungen stets falsche Motive unterzuschieben. Aber wenn du denn durchaus nicht glauben willst, daß du ihm eine bessere Meinung von euch Frauen beigebracht hast, so könnte vielleicht noch ein anderer Umstand mitwirken der freilich in innigem Zusammenhang mit dem ersten steht."

„Der wäre?" fragte sie voll Spannung.

„Ihn reizt dein Widerspruch. Du hältst ihn aber auch gehörig in Atem, Schwesterchen."

Das Rot auf ihren Wangen vertiefte sich.

„Kann ich denn anders? Ist er mir nicht in allem Gegner, in seinen Anschauungen, Grundsätzen — Urteilen? Glaubst du, ich täte es nur aus Widerspruchslust?"

„Nicht das, nur bist du, besonders in letzter Zeit, manchmal so hitzig, daß man denken möchte —"

„Was? Warum stockst du?" sagte sie mit fliegendem Atem und weit geöffneten Augen.

„Daß du dich — mit deinen hergebrachten Beweisgründen — selbst überzeugen wolltest."

„Hans Werner!" Jäh wechselte sie die Farbe. „Was willst du damit sagen? Daß ich selbst nicht feststünde, daß ich —?"

„Komm, Hilde, wir können nicht mitten auf der Straße stehen bleiben und den Passanten den Weg versperren — außerdem sind wir am Ziel."

Hilde sagte nichts mehr. Sie hatten das Kaffee betreten und gingen hindurch bis zum Hinterzimmer, das für den Klub reserviert war. Als sie eintraten, schlug ihnen bereits ein lautes Stimmengewirr entgegen. Die hufeisenförmige Tafel war bis auf den letzten Platz besetzt.

Professor Wolf Reinhardt ging den Geschwistern entgegen und begrüßte sie. Als er Hildes Hand in der seinen hielt, sah er ihr prüfend in das erregte Gesicht.

„Was ist Ihnen widerfahren, Fräulein von Schönau?" Auf ihren Wunsch ließ er seit einiger Zeit das steife „Baroneß" fort.

„Nichts besonderes, Herr Professor," antwortete sie gleichmütig, obgleich es sie bei seiner Frage wie ein heftiger Schreck durchzuckt hatte.

„So — nichts besonderes," wiederholte er und sah ihr eine Weile nach, wie sie zu einigen Damen herantrat, um diese zu begrüßen.

Dann stand er auf und trat zu der oberen Mitteltafel an die Seite des Vorsitzenden. Aller Blicke folgten ihm und hingen an ihm. Eine lautlose, fast feierliche Ruhe herrschte sekundenlang.

Reinhardts Stimme unterbrach die Stille.

Hilde saß etwas nach vorn gebeugt und lauschte mit angehaltenem Atem und zitternder Erwartung. Plötzlich erhob sie den Blick und sah zu dem Redner, dessen kraftvolle Gestalt sich weit über die Köpfe der anderen erhob, hinüber. Er sah sie nicht an, und doch fühlte sie etwas von ihm auf sich übergehen, wie eine suggestive Macht Die Umgebung versank vor ihren Augen, sie sah und hörte nur ihn, fühlte sich durch seine Worte in eine neue Welt versetzt, die so grundverschieden war von der, in der sie bisher zu leben gemeint hatte und die sie doch anmutete wie etwas geheimnisvoll Berauschendes.

Er wußte die Seelen seiner Zuhörer zu packen vom ersten Worte bis zum Ende und festzuhalten darüber hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

-i- **Bezahlt die Einkommensteuer.** Das Finanzministerium macht bekannt, daß die Einkommensteuer für das laufende Rechnungsjahr — 1. Juli 1927 — unbedingt in nächster Zeit bezahlt werden muß. Eine Zurückstellung bezw. die Bewilligung einer Zahlung in Raten findet nicht statt. Bei Ueberschreitung des Zahlungstermines werden die Einkommensteuern mit 2 Prozent Aufschlag und 5 Prozent Eintreibungskosten durch die Finanzbehörde eingezogen.

-i- **Die 3. Rate der Umsatzsteuer,** ist bis zum 29. d. Mts fällig. Das Finanzamt macht bekannt, daß, wer bis dahin seine Umsatzsteuer nicht bezahlt hat, dieselbe mit einem Aufschlag von 2 Prozent durch die Finanzbehörde berechnet wird.

-i- **Bekanntmachung.** Die Arbeitslosen-, die ihre Unterstützung am 1. November, also am nächsten Dienstag erhalten sollen, werden dieselbe bereits am Montag, den 31. Oktober in der Zeit von 8—2 Uhr nachm. erhalten

-i- **Der Verein kathol. kaufmännischer Angestellten und Beamtinnen in Laurahütte-Siemianowice** veranstaltet am nächsten Sonntag, den 30. Oktober, im Saale der Restauration Generlich eine Theateraufführung, deren Reinertrag den abgebauten Mitgliedern zugute kommen soll. Zur Aufführung gelangt zunächst ein Schauspiel in zwei Aufzügen: „Das 4. Gebot", von der Tyroler Volksschriftstellerin Maria von Buol. Die Bühnenstücke der bekannten Schriftstellerin von Buol sind inhaltlich sehr gute Volksstücke aus dem täglichen Leben, fesselnd, wahr und gesund in der Gedankenfolge und in der Charakterzeichnung. Auch das vorerwähnte Stück zeigt uns in packender Weise Mutterliebe und Kindesdank, aber auch Kindesreue führt es uns vor die Augen. Für unsere heutige Zeit ist dies gerade ein sehr lehrreiches Stück, das in dem beherzigenswerten Gedanken ausklingt: „Wer seine Mutter nicht ehrt, für den bindet der Herrgott eine starke Rute" und „Wo ein altes Mütterchen im Hause ist, da ist der Segen Gottes." — Das zweite zur Aufführung gelangende Stück ist ein prächtiger Schwank, der in schönen, immer toller und lustiger werdenden Szenen wenn nicht das Herz, so doch wenigstens die Lachmuskeln bewegen will. Da der Ertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist und die vorzuführenden Stücke sehr gut gewählte Theaterstücke sind, hoffen wir bestimmt, daß der Besuch ein reger sein wird. Wir ersuchen um starke Beteiligung und verweisen auf das heutige Inserat. Beginn der Vorstellung um 7 Uhr abends.

-i- **Die hiesige Volksbibliothek** ist heute also Donnerstag von 3 Uhr nachm. ab geöffnet.

Vier schulfreie Tage. Der 30. Oktober ist ein Sonntag. Am 31. Oktober feiern die Protestanten das Reformationsfest, so daß die evangelischen Schulen oder solche Schulen, die auch von evangelischen Schülern besucht werden, keinen Unterricht an diesem Tage halten. Am 1. November ist „Allerheiligen", am 2. November „Allerseelen", also auch schulfrei. Auf diese Weise kommt es, daß viele Schulen vier unterrichtsfreie Tage nacheinander haben, nämlich vom 30. Oktober bis einschließl. 2. November.

Kunst-Wettturnen. Am Sonntag, den 30. Oktober, findet im Saale der Reichshalle anläßlich der Feier des 45 jährigen Bestehens des Turnverein „Vorwärts" Katowice ein Kunst-Wett-Turnen zwischen Turnverein Frisch-Frei Beuthen und einer Auswahlmannschaft des Kreises II der deutschen Turnerschaft in Polen statt. Der Beginn der Wettkämpfe ist auf 1 Uhr nachmittags festgesetzt

-i- **Achtung vor Taschendieben.** Auf dem letzten Wochenmarkt kaufte ein armer alter Rentner einige Aepfel und mußte dabei seinen letzten 50-Zlotyschein wechseln. Kurze Zeit darauf wurde er gewahr, daß ihm seine gesamte Barschaft, also über 49 Zloty, im Gedränge auf dem Wochenmarkt gestohlen wurde. Jammernd und händeringend suchte der Arme nach dem Verlust, jedoch vergeblich. Gebt also auch auf dem Marktplatz recht acht.

-i- **Die Kammerlichtspiele** bringen schon von Donnerstag ab bis einschl. Montag wieder ein höchstinteressantes Lustspiel zur Vorführung, das als „Prinzessin Trulala" betitelt ist und in allen Großstädten grenzenlosen Lacherfolg erzielte. In Wien der lustigen Stadt, lief dieser Film in 19 der größten Kinos über einen Monat lang und alle Plätze waren ständig ausverkauft. Münchener Karnevalstreiben, herrliche Gebirgsszenen, urkomische Situationen und nicht zuletzt die entzückende 18jährige und schon aus dem Großfilm „Liebe und Trompetenblasen" bekannte Lilian Harvey und der unvergleichliche Hans Junckermann machen diesen Film zum Tagesgespräch und Hochgenuß aller Besucher. Wir empfehlen den Besuch und verweisen auf das heutige Inserat.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 28. Oktober 1927.

1. hl. Messe für verst. Pater Richard Zydek, Joh. Joniec, Eltern beiderseits.

2. hl. Messe zu Ehren der hl. Engel um Bekehrung der Sünder.

3. hl. Messe für die armen Seelen im Fegfeuer (Int. Jarzombek).

Sonnabend, den 29. Oktober 1927.

1. hl. Messe für die Seelen im Fegfeuer von der Marjan. Kongregation.

2. hl. Messe für verst. Eltern Jarczyk, Kubitza, Sohn Paul und verlassene Seelen.

3. hl. Messe für verst. Rawoisch, Wiesner und Pesek.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 28. Oktober 1927.

6 Uhr: hl. Messe mit Kond. für verst. Gertrud Widera, Alexander und Martha Plasa.

6¼ Uhr: hl. Messe mit Kond. für verst. Johann Kollodziej und Roman Wons.

Sonnabend, den 29. Oktober 1927

6 Uhr: Jahresmesse mit Kond. für verst. Johann Zuber.

6½ Uhr: hl. Messe mit Kond. für verst. Eltern Taraburа und Verwandtschaft Klejnot.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Freitag, den 28. Oktober 1927.

6½ Uhr: Vorbereitung der Helferinnen zum Kindergottesdienst.

Stadtverordnetensitzung in Siemianowitz

-o- Die Gemeindevertretersitzung am Montag, den 24. d. Mts. an der die deutschen Gemeindevertreter wieder vollzählig teilnahmen, nachdem sie der vorhergehenden Versammlung zum Protest ferngeblieben waren, bewegte sich in einem sehr ruhigen Fahrwasser. Nicht einmal der sonstige Störenfried Lampner war auf der Galerie anwesend. Der Verlauf der Sitzung war so, wie er eigentlich immer sein müßte. Fast nur sachlich wurde verhandelt, wenn auch die Debatten manchmal humoristische Momente auslösten.

In der Bergschädenangelegenheit der Gemeinde gegen die Vereinigte Königs- und Laurahütte einigte man sich auf eine Gesamtentschädigung von 16 500 Zloty.

Dem Punkt 2, Verlegung des Zaunes an der Bahnhofstraße, der zwei Meter vorsteht, wurde zugestimmt, ebenso dem Punkt 3, Versicherung der Gemeinde gegen Kasseneinbrüche usw. und zwar fast debattelos.

Eine kleine Diskussion entspann sich bei der Festsetzung der Mieten (Punkt 4), für den Neubau an der Koscielna. Man einigte sich zum Schluß auf 4 Prozent der Baukosten, bei vierteljähriger Kündigung.

Darauf genehmigte die Versammlung den Ankauf der Steine zur Neupflasterung der Wandastraße (Punkt 5). Die alten Steine dieser Straße, sollen zur Pflasterung der Slowacki-, Korfanty- und Smilowskistraße, sowie zur Teilpflasterung des Piotr Skargi-Platzes verwendet werden. Die ul. Stabika (Schloßstraße) soll eine Teerdecke erhalten. Ferner soll eine Anzahl Straßen mit Bäumchen bepflanzt werden. Hierzu wurden 5000 Zloty aus dem vorjährigen Budget bewilligt.

Zu Punkt 7 erklärte sich die Versammlung mit der Streichung einiger formaler Rechte der Gemeinde im Grundbuche einverstanden.

Zur Errichtung und Bewirtschaftung einer Haushaltungsschule wurde ein einmaliger Betrag von 2000 Zloty und eine monatliche Entschädigung von 150 Zloty genehmigt. Drei weitere solcher Schulen, die ja früher schon bestanden haben, sollen im Laufe der Zeit noch aufgemacht werden.

Für das Mietseinigungsamt werden die früheren Mitglieder wiedergewählt bis auf Herrn Kralewski, an dessen Stelle Herr Blachetzki tritt.

Ebenso erklärte sich die Versammlung dafür, daß die alten Waisenräte und deren Vertreter ihre Aemter behalten. Lediglich an Stelle des verzogenen Kaufmanns Schweda wurde Herr Knappik neu gewählt.

Bei Punkt 11 wurden einigen Gemeindebeamten für Sonderarbeit am Ablaßfest je 20 Zloty und bei Punkt 12 zur Beschaffung von Uniform-Mänteln für die Gemeinde-Exekutoren je 200 Zloty, zusammen 2000 Zloty und 150 Zloty für nationale Zwecke im Interesse der beiden polnischen Tokio-Flieger, Orlinski und Kubuk bewilligt.

983 Zloty, die im Jahre 1925 an Reservisten-Angehörige zuviel gezahlt worden sind, wurden niedergeschlagen.

Schluß der Sitzung kurz nach 8 Uhr

Die Notlage der Kriegsinvaliden

Die Unzufriedenheit in den Kreisen der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten ist groß. Sie hat ihre Begründung in dem Umrechnungskurs vom Jahre 1925. Der polnische Zloty wurde damals dem schweizer Franken gleichgestellt. Inzwischen ist aber der Zloty um mehr als 70 Prozent gesunken und seine Einkaufskraft um mehr als 100 Prozent gefallen. Diese Ziffern beweisen alles. Die Kriegsinvaliden sind um mehr als 100 Prozent geschädigt. Hinzukommt noch, daß bei der obigen Umrechnung der Inteligenzzuschlag als auch der Zuschlag für Schwerbeschädigte fast gar nicht in Frage kommen. Nun stehen unsere Invaliden mit ihren Leidensgenossen in Deutsch-Oberschlesien in Verbindung und empfinden umsomehr ihre Zurücksetzung als ihren Leidensgenossen drüben es viel besser geht. Deutschland sorgt viel besser um die Kriegsinvaliden als Polen. Nach der Genfer Konvention gebührt auch den polnisch-oberschlesischen Kriegsbeschädigten dieselbe Entschädigung wie in Deutsch-Oberschlesien. Die Differenz zwischen Hüben und Drüben beträgt reichlich 130 Prozent zuungunsten der Kriegsinvaliden in Polnisch-Oberschlesien. Nebst dem, arbeiten die polnischen Militärämter sehr langsam. Unsere Invaliden müssen auf die Erledigung ihrer Anliegen jahrelang warten. Selbst die Beantwortung eines Schreibens erfordert mehrere Monate. Man soll nicht vergessen, daß der Kriegsinvalide ein kranker und nervöser Mensch ist, den man nicht solange auf die Erledigung seiner Sache warten lassen sollte. Insbesondere die Hauptgarnisonämter in Krakau sollten ihre Amtshandlung beschleunigen. Zu diesen kommen noch eine Reihe von Unzukömmlichkeiten, wie die eigene Deckung von Auslagen durch den Invaliden gelegentlich von Reisen zu den Protestenkommissionen, den Berufungskommissionen usw. Viele Invaliden haben seit mehreren Jahren Anträge auf die Kapitalisierung der Rente gestellt und warten vergebens auf die Erledigung ihrer Anträge. Es sind also eine Reihe von Fragen, die die Invaliden tagtäglich beschäftigen und die maßgebenden Kreise können sich nicht entschließen, die Entschädigungsfrage den veränderten Verhältnissen anzupassen und den Verwaltungsapparat besser auszugestalten. Daher also die große Unzufriedenheit unter den Invaliden. Das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Arbeitsministerium haben in der letzten Zeit einige Veränderungen hinsichtlich der Kriegsinvalidenbehandlung getroffen, die jedoch nur als Halbmittel gelten können. Die Kapitalisierung der Renten war bis jetzt den erwähnten Ministerien unterstellt. Künftighin soll über diese Frage der Wydzial Skarbowy entscheiden. Weiter haben die beiden Minister angeordnet, daß den Invaliden alle Fahrtspesen hin und zurück, sobald sie über Aufforderung erfolgen sei es zu der P. K. U. oder die ärztliche Militärkommission zurückersetzt werden. Diese Anordnung bezieht sich auch auf alle Reisen im Fallen einer evtl. Verschlechterung im Befinden des Invaliden falls dieselbe im Zusammenhange mit der Beschädigung steht. Die Reisen vor die Berufungskommission werden, aber erst dann ersetzt, wenn die Berufungskommission dem Antrage des Invaliden zur Gänze oder zumindestens teilweise entsprochen hat. Bis jetzt mußte der Invalide die Kosten aus eigener Tasche decken ohne Rücksicht auf das Ergebnis seiner Beschwerde. Das hat die meisten Invaliden vor der Berufung zurückgehalten. Eine wesentliche Besserung bringt hier die ministerielle Anordnung gerade nicht.

Schließlich verlautet es, daß die Regierung eine 10 prozentige Erhöhung der Kriegsinvalidenrenten erwägt. Falls auch die Rentenerhöhung erfolgen sollte, so sind das lauter Palliativmittel, die der Unzufriedenheit der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten nicht begegnen werden. Trotz der verhältnismäßig guten Ernte, klettern schon wieder die Lebensmittelpreise in die Höhe. Bis die Regierung mit dem Erwägen einer 10 proz. Rentenerhöhung fertig sein wird, ist die Teuerung soweit vorgeschritten daß die Invaliden nach einer evtl. Erhöhung wieder soweit sein werden, wie sie heute sind.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die neuen Beitragssätze für Knappschaftsmitglieder

Wie wir schon berichteten, hat die „Spolka Bracka" resp. der Vorstand derselben ab 3. Oktober 1927 die Beiträge zur Krankenkasse von 4,75 Zloty auf 5,5 Prozent des Grundverdienstes, die Beiträge zur Pensionskasse ab 1. Oktober 1927 um 15 Prozent erhöht.

Somit betragen die Beiträge zur Krankenkasse: In der 1. Lohnstufe 0,33 Zloty, in der 2. Lohnstufe 0,50 Zloty, in der 3. Lohnstufe 0,74 Zloty, in der 4. Lohnstufe 1,07 Zloty, in der 5. Lohnstufe 1,32 Zloty und in der 6. Lohnstufe 1,73 Zloty; zur Pensionskasse: in der 1. Mitgliederklasse 2,50 Zloty, in der 2. Mitgliederklasse 4,50 Zloty, in der 3. Mitgliederklasse 4,50 Zloty, in der 4. Mitgliederklasse 8,75 Zloty und in der 5. Mitgliederklasse 10,50 Zloty.

Vor neuen Wojewodschaftsrat-Wahlen

Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften in einer der nächsten Plenarsitzungen des Schlesischen Sejms die Wojewodschaftsrat-Wahlen erfolgen. Es werden 5 Räte gewählt, die die einzelnen politischen Richtungen stellen.

Also auch hier scheint man sich über die Kandidatenfrage geeinigt zu haben, nachdem um sie schon seit Monaten ein stiller aber zäher Kampf ausgefochten wurde.

Kattowitz und Umgebung.

Deutsches Theater.

Freitag, den 28. Oktober, abends 7½ Uhr: „Der Barbier von Sevilla", Oper von Rossini.

Sonntag, den 30. Oktober, vormittag 11 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Kammer-Oper-Berlin „Der gefangene Vogel". Ein lyrisches Spiel in 1 Akt von Kara Höcker und „Der verliebte Gesangsmeister", Singspiel in 2 Akten von Helene Federn.

Sonntag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr: Einziges Tanzgastspiel „Tamara Karsawina" mit ihrem Partner Wladimiroff.

Montag, den 31. Oktober, abends 7½ Uhr: Freier Kartenverkauf! „Spiel im Schloß", Lustspiel von Franz Molnar.

Zum Tanzabend Karsawina. Die vorbestellten Karten für den Tanzabend können, da die Nachfrage außerordentlich groß ist und sehr viel Interessenten Eintrittskarten nicht bekommen konnten, nur bis Freitag, den 28. Oktober, mittags 1 Uhr reserviert werden. Von da ab wird über die nicht abgeholten Karten anderweitig verfügt.

Wander-Kammer-Oper der Gemeinnützigen Vereinigung Berlin. Es ist der deutschen Theatergemeinde gelungen, die Kammeroper der gemeinnützigen Vereinigung Berlin, die zwei entzückende Spielopern bringt, auch für Katowice zu verpflichten. Die Veranstaltung findet, Sonntag, den 30. Oktober vormittags 11 Uhr, als Matinee im hiesigen Stadttheater statt. Da Sonntag nachm. das Theater ausfallen muß und abends Karsawina tanzt, ist auf diese Weise unseren Mitgliedern doch noch Gelegenheit geboten, eine gute Theateraufführung an diesem Sonntag zu hören. Der Kammeroper geht der beste Ruf voraus und wir hoffen damit unseren Besuchern etwas besonders Wertvolles zu bieten. Karten an der Theaterkasse, Rathausstraße von 10—2 Uhr vormittags.

Von der Preisprüfungskommission. Die Preisfestsetzungskommission in Kattowitz hat die Preise der Vorwoche für verschiedene Lebensmittel ermäßigt und nachstehende, neue Höchstpreise festgesetzt: grüner Speck 1. Sorte im Ladenverkauf 2,20, 2. Sorte 2,10, Schweinefleisch 1. Sorte 1,70, 2. Sorte 1,50 Zloty. Auch beim Verkauf auf dem Markte hat eine Ermäßigung um 10 Groschen pro Pfund zu erfolgen. Der Höchstpreis für amerikanisches Schmalz pro Pfund ist von 1,90 auf 1,85 Groschen heruntergesetzt worden. Der Kartoffelpreis beträgt pro Pfund 6 Groschen, pro Zentner dagegen 5 Zloty. Die neuen Höchstpreise sind genau zu beachten. Dieselbe gelten ab Mittwoch, den 26. d. Mts.

Verwahrloste Jugend. Vor dem Jugendgericht Kattowitz wurde in mehreren Fällen gegen Schulknaben, welche des Diebstahls bezichtigt wurden, verhandelt. Zwei jugendliche Missetäter aus Siemianowitz hatten zwei Diebstähle zusammen ausgeführt und Telephondraht von ca. 600 Meter Länge entwendet. Beim Altwarenhändler wurde der Draht verkauft und das Geld in Naschzeug umgesetzt. Weitere acht Schulknaben aus Zawodzie hatten in der Hütte Alteisen gestohlen. Es handelte sich hierbei allerdings um wenige Kilo, wofür ihnen wenige Groschen nach Verkauf gezahlt wurden. Die kleinen Sünder, von denen manch einer keck und furchtlos im Verhandlungssaal Umschau hielt, und wenig Reue zeigte, waren im allgemeinen geständig. Die „vielversprechenden" Bürschlein kamen für diesmal ausnahmslos mit einem Verweis davon, so daß der „Jugendstreich" für jeden Einzelnen keine schlimmeren Folgen nach sich zog.

Königshütte und Umgebung.

Die Gesundheitskommission, die von den Stadtverordneten gewählt worden ist, hat ihre erste Sitzung bereits abgehalten und Sonderkommissionen gewählt, die sich in der Stadt betätigen werden und zwar im nördlichen- und eine im südlichen Stadtteil. Im nördlichen Stadtteil besteht dieselbe aus 3 Mitgliedern, eines Arztes und 2 Polizeibeamten. Es wurden mehrere Höfe, Lagerräume, Werkstellen und sonstige Anlagen in Augenschein genommen. Im großen ganzen war das Resultat als ziemlich günstig zu bezeichnen, mit Ausnahme von einigen Lebensmittelfabrikationsgeschäften, wo starke Beanstandungen gemacht wurden und

Börsenkurse vom 27. 10. 1927
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar { amtlich	=	8.92 zł
	{ frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.83 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.30 zł
	1 Dollar	=	8.92 zł
	100 zł	=	46.83 Rmk.

man den einzelnen Firmen eine kurze Frist zur Beseitigung der Uebelstände gab, weil die Gefahr vorhanden ist, daß gesundheitliche Nachteile entstehen könnten. In nächster Zeit werden die Kommissionen ihre Tätigkeit weiter ausüben und müssen die Resultate dem Magistrat, sowie der Wojewodschaft weiter berichtet werden. Die hiesigen Bürger werden gebeten diese Kommissionen nach Möglichkeit zu unterstützen, denn davon hängt die Gesundheit des Volkes ab, denn manche Firmen, sowie Hausbesitzer versündigen sich darin sträflich.

Glück muß man haben. Vorgestern fuhr die Tempelstraße ein Einspänner im flotten Trabe nach der Polizeidirektion zu. In dem Gefährt saßen drei Personen, die sich lebhaft unterhielten. Einer der dreien, der besonders temperamentvoll war und heftig mit den Händen gestikulierte, verlor dadurch wahrscheinlich das Gleichgewicht und stürzte ab und zwar so, daß die Wagenräder ihm über die Beine gingen. — Seine beiden Gefährten kamen ihm sofort zur Hilfe, aber der am Boden liegende stieß sie zurück und war mit einem Satz wieder auf dem Wagen, nicht die geringste Verletzung trug dieser Glückspilz dabei davon. — Dieses gewiß freudige Ereignis wurde von dem sich schnell ansammelnden Publikum ausgiebig bewundert.

Rybnik und Umgebung.

Verhüteter Schmuggel. In der Nähe von Kriewald wurde ein Schmugglertransport mit Uhrteilen abgefaßt. Der Wert der beschlagnahmten Waren beläuft sich auf 15 000 Zloty. Allerdings sind die Schmuggler über die Grenze entkommen.

Ein Sprengstoffattentat. In der Nacht von Montag zu Dienstag wurden in der dritten Morgenstunde gegen die Beamtenhäuser der Römergrube zwei Sprengstoffattentate verübt. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen; auch größerer Sachschaden ist nicht entstanden. Eine Bombe grub in der Erde ein großes Loch und zertrümmerte lediglich Fensterscheiben. Allem Anschein nach richten sich die Anschläge gegen zwei Beamte der Grube, die der deutschen Minderheit angehören.

Schweres Autounglück. Bei Zawisc, auf der Chaussee Orzesche nach Sohrau, ereignete sich ein schwerer Autounfall. Der mit fünf Personen besetzte Wagen, der von Bielschowitz kommend nach Sohrau zu einem Begräbnis fuhr, wollte einem Fuhrwerk ausweichen. Hierbei kam der Kraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Sämtliche Insassen erlitten schwere Verletzungen, darunter auch eine Frau von 75 Jahren. Die Verletzten wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Untersuchungen sind im Gange.

Schlägerei. Auf der ul. Koscielna kam es gestern abend zu einer Schlägerei. Zwei Mitglieder des Aufständischenverbandes aus Chwalowice, die im Zusammenhang mit den Rybniker Vorgängen am Wahltage häufig genannt wurden, kamen mit einem auf Urlaub befindlichen Soldaten und einer anderen Zivilperson in Streit, beschimpften sie mit „Orgesche“ usw. Die Zivilperson trug blutende Kopfwunden davon. Die Polizei schritt rechtzeitig ein.

Biertultowy. Großen Schaden verursachten Spitzbuben dem hiesigen Kaufmann Joachim Dziwoki. In der Nacht von Montag auf Dienstag drangen Einbrecher, nachdem sie vorher sich durch den Keller Eingang verschaffen wollten, mittels Nachschlüssels in das Geschäft ein und stahlen Manufaktur- und Kolonialwaren im Werte von ungefähr 3000 Zloty. Die Diebe gingen raffiniert ans Werk. Der geschädigte Kaufmann, der in demselben Hause wohnt, bemerkte den Einbruch erst am nächsten Morgen. Die Untersuchungen sind eingeleitet.

Das Grubenunglück auf der Kleophasgrube vor Gericht

Wie noch allgemein erinnerlich sein dürfte, ereignete sich am Sonntag, den 12. März d. Js., auf dem Bremsblock 1 West im Blücherflöz der Kleophasgrube ein tragisches Unglück, wobei infolge Kohlengasvergiftung sechs Bergleute, darunter der Steiger Eichmann, der Zimmerhäuer Grütz, der Polier Josephus, die Bergleute Knossala und Kisinowek und ein weiterer Bergknappe den Tod fanden. Der Maurer Schmus, welcher von Josephus gewarnt wurde, in die alte Grubenstrecke weiter einzudringen, konnte sich noch rechtzeitig zurückziehen und auf allen Vieren kriechend zum Telephon hinüberschleppen, um die Rettungsmannschaft zu alarmieren, da er den Josephus, der den anderen Kameraden folgte, zu Boden sinken sah. Leider war es der Rettungsmannschaft, trotz aufopferungsvoller Arbeit und größter Anstrengungen nicht möglich, die sechs Bergleute ins Leben zurückzurufen.

Am gestrigen Mittwoch wurde vor dem Landgericht in Kattowitz gegen den Betriebsleiter Hugo Wystrichowski und Obersteiger Albin Schneider wegen angeblicher Fahrlässigkeit verhandelt, um die Schuldfrage an dem furchtbaren Unglück festzustellen. Die Beklagten wiesen vor Gericht nach, daß sie entsprechend den Anordnungen des Bergrats dem verunglückten Steiger den Auftrag erteilt hatten, die gefährdeten Stellen auf der alten Strecke vermauern zu lassen, um ein Ausströmen der Gase nach den nebenliegenden, sich noch in Betrieb befindlichen Strecken zu verhindern. Am Freitag vorher, demnach zwei Tage vor dem Unglücksfall, soll Steiger Eichmann nach seinem Rapport, das brauchbare Material mit seinen Leuten in der Strecke abmontiert und die gefährlichen Stellen, an welchen der Gasdurchbruch erfolgte, vermauert haben. Da jedoch nach den Aussagen der Zeugen, Steiger Eichmann darauffolgenden Sonnabend von dem ausfahrenden Steiger Bronder darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in der Strecke weitere Gase entströmten und Eichmann an dem Unglückstage mehrere Leute einfahren ließ, obwohl er laut Anweisung des Betriebsleiters zwecks Nachkontrolle zwei Bergleute mitnehmen sollte, wird angenommen, daß Eichmann entgegen den Angaben im Rapport die Vermauerung am vorhergehenden Freitag nicht sachgemäß vornehmen ließ und das Versäumte nunmehr nachholen wollte. Da nach dem Gutachten der Sachverständigen, sowie den Aussagen der Zeugen die Schuldlosigkeit der beiden Angeklagten an dem Unglück erwiesen war, sah sich das Gericht veranlaßt, dieselben freizusprechen, trotzdem der Staatsanwalt je sechs Monate Gefängnis beantragt hatte.

Deutsch-Oberschlesien

Beuthen. Am Dienstag hatte sich das Schwurgericht in Beuthen mit einer nahe an Mord grenzenden Tat zu beschäftigen. Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt der 22jährige Naturheilkundige Erich D., der frühere Student, jetzige Versicherungsbeamte Richard K., die 21jährige berufslose Viktoria S. und der 22jährige Grubenarbeiter Josef J., sämtlich aus Miechowitz. Den Angeklagten wird vorsätzliche Tötung bezw. Beihilfe dazu und versuchtes Verbrechen gegen das keimende Leben bezw. Beihilfe dazu zur Last gelegt. Der Angeklagte J. hatte mit der Mitangeklagten S. ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war und um diese zu beseitigen, hatte sich die S., nachdem sie von ihrem Liebhaber mit Geldmitteln ausgestattet worden war, an den Angeklagten D. gewandt, der einem Teil der Miechowitzer Bevölkerung nicht unbekannt war. Sein Eingriff blieb aber erfolglos und einige Zeit später gebar die S. in der Wohnung des D. einen Knaben. Diesen versuchte D. zunächst mit einem Messer zu töten, nachdem er sich bei dem in seiner Wohnung anwesenden Mitangeklagten K. nach der Lage des Herzens erkundigt hatte. Dieses Vorhaben brachte er aber nicht zur Ausführung und ließ sich dafür von K. ein Handtuch reichen, mit dem er dann das Kind erdrosselte. Er packte dann die kleine Leiche in einen Pappkarton und fuhr am Morgen des folgenden Tages damit nach Beuthen. Hier bot sich ihm aber keine Gelegenheit, die Leiche verschwinden zu lassen. Er fuhr nach Rokittnitz, wo er den Karton mit der Leiche in den dortigen Dominialteich warf. Durch das spätere Auffinden der Leiche kam das Verbrechen ans Tageslicht. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des D. zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Es wurden ferner verurteilt die S. wegen Beihilfe zum Totschlag und versuchten Verbrechens gegen das keimende Leben zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis, J. wegen Beihilfe zum versuchten Verbrechen gegen das keimende Leben zu neun Monaten Gefängnis und K. wegen Beihilfe zum Totschlag zu vier Monaten Gefängnis. Bei letzterem gilt die Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Aber auch den anderen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet. Durch die seinerzeit erfolgte Festnahme des Angeklagten D. fielen der Polizei Bücher und Schriftstücke in die Hände, die erkennen ließen, daß er viel von Frauen und Mädchen in Anspruch genommen wurde und die Anlaß zur Einleitung eines weiteren Strafverfahrens geben.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322.6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 28. Oktober 1927. 16.30—18: Weidmannsheil. — 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 18.50—19.20: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. — 19.20—19.50: Abt. Flugwesen. — 20: Der junge Mensch und sein Abenteuer. — 21: Uebertragung aus Gleiwitz: Heitere Arien. — 22,15: Zehn Minuten Esperanto.

Sonnabend, den 29. Oktober 1927. 15.45—16.30: Stunde mit Büchern. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Hans Bredow-Schule: Abt. Kulturgeschichte. — 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19—19.30: Hans Bredow-Schule: Abt. Kulturgeschichte. — 19.30—20: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse: „Englisch für Fortgeschrittene“. — 20.15: „Das Ekel“. — 22.15 bis 24: Tanzmusik der Funkapelle.

Warschau — Welle 1111.

Freitag. 12: Wie vor: 16,40: Vorträge. 17,45: Konzert. 19: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert aus der Philharmonie. 22: Zeitsignal, Berichte.

Wien — Welle 517,2 und 577.

Freitag. 11: Vormittagsmusik. 16,15: Nachmittagskonzert. 17,50: Musikalische Kinderstunde. 18,10: Wochenbericht für Fremdenverkehr. 18,30: Tierschutzwoche 1927. 19,30: Kraftfahrwesen. 20,30: Operettenaufführung: „Der liebe Augustin“.

Bern, Welle 411 — Basel, Welle 1100.

Freitag. 16: Orchester. 16.45: Hausfrauenviertelstunde. 19.30: Schweizerische Malerei und Skulptur, Vortrag. 20: Kammermusik-Abend. 20.40: Russische Musik. 21.20: Abendmusik.

Mailand — Welle 315,8.

Freitag. 20,45: Zeitzeichen. Gedenkfeier anläßlich des Marsches auf Rom. 23: Tanzmusik. Anderes Programm: Wie Montag.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Kammer-Lichtspiele
Ab Donnerstag bis Montag
Die köstlichste Komödie der Welt
Prinzessin Trulala
Münchener Karnevalsrausch
Ständiges Lachen
In der Hauptrolle die entzückende
Lilian Harvey
bekannt aus „Liebe und Trompetenblasen“, der unvergleichliche
Hans Junkermann
und der urkomische
Hermann Picha
Diesen Film müssen sie sehen
Hierzu:
Ein prima Lustspiel


Ohne Arbeit, ohne Müh',
Hast Du schon in aller Früh
Mit „Purus“ in einem Nu
Blitze blanke reine Schuh'.
„Purus“
chem. Industriewerke Kraków

Kathol. Verein kaufm. Angestellten und Beamtinnen
Laurahütte-Siemianowice
Sonntag, den 30. Oktober 1927, abends 7 Uhr im Saale bei Generlich
Theater-Aufführung
Das vierte Gebot
Schauspiel in 2 Aufzügen von M. Buol.
Stadt- und Landmädchen
Humoristische Szene mit Gesang für 2 Damen.
Die Lehrerin von Nesthausen
Schwank in 2 Aufzügen von Onkel Fritz.
Preise der Plätze: Zł. 2.—, 1.50 und 1.—
Mittag 1 Uhr: **Kindervorstellung.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst — Der Vorstand.

KANOLD
SAHNENBONBONS
von unübertrefflicher Güte
Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen
General-Vertreter Jgnacy Spira
Kraków, Poselska 22.

Damen
find. liebevolle Aufn. zu
Geheimentbindung.
Hebamme Dreßler
Breslau, Gartenstr. 23 III
5 Min. vom Hauptbahnhof. Telefon Ohle 8853

Für fleißige Frauen!
Das große Lehrbuch der Wäsche. Die beste Anleitung zur Herstellung der Wäsche. 1000 Abb. und 265 Schnitte.
Das Buch der Hausschneiderei. Wertvoll für Lernende, Lehrende und im Schneidern Geübte.
Das Buch der Puppenkleidung erläutert die Selbstbekleidung aller Arten von Puppen. Schnitte sind beigelegt.
Das Stricken u. Häkeln von Jacken, Mützen u. Schals, m. groß. Schnittbg.
Das Flickbuch lehrt Ausbessern, prakt. Umändern usw.
Ausführliche Verzeichnisse umsonst.

Ueberall erhältlich, auch durch Nachn. vom Verlag Otto Beyer, Leipzig

Wieder frisch eingetroffen!
Die gute Pomeranzen-Schokolade „Fuchs“
Pfeffermünzpastillen in Blechdosen „Fuchs“
für Raucher und Sportler.
Gleichzeitig empfehle ich:
Ia. Wein- und Teegebäck
sowie
gar. reinen Bienen-Honig
lose und in Gläsern.
„Dom Handlowy“ Viktor Müller, ul. Wandy 9.

Formulare
für
Verkehrskarten
sind vorrätig in unserer
Geschäftsstelle, ul. Bytomska 2 neben den Anlagen

Sämtliche Drucksachen
für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert schnell u. in bester Ausführung

Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung.